

schöpferische Voraussetzungen unseres Schicksals erkennt und anerkennt. Von jeher glüht in der Philosophie das Verlangen nach einem umbildenden Einfluß auf das Trachten und Tun der Zeiten. Und von jeher beeinflußt sie auch tatsächlich und auf das Nachhaltigste die Gestaltung und den Gehalt der Zeitalter.¹⁾

Weder der Begriff noch die geschichtliche Entwicklung der Philosophie bieten die Unterlage für die restlose Beschränkung des philosophischen Denkens auf den Umkreis der reinen Betrachtung oder auch nur für die Forderung nach einer solchen Beschränkung. Wohl trägt die wahrhaft philosophische Haltung in sich den Willen zu umfassender und besonnener Erkenntnis des Seienden. Aber sie bleibt nie eine reine, absichts- und wirkungslose Lehre vom Wesen der Wirklichkeit. In unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem Charakter und Wert als allgemeinste und höchste Wissenschaft drängt sie zugleich zu einem reformatorischen Angriff auf die Realität, ganz gleich von welcher Art und von welchem Ansehen das Gegebene sein mag. Denn sie hegt Sorge um die Wirklichkeit und fühlt sich aus der Sittlichkeit ihrer Idee und aus der Idee ihrer Sittlichkeit heraus allem Seienden gegenüber verpflichtet zum Rat, zur Warnung, zum Gebot, zur Aufstellung von Richtlinien und lebenüberlegenen Werten. So nimmt sie nicht bloß die Stellung der Erkenntnis, sondern sie

¹⁾ vgl. Theodor Litt, *Philosophie und Zeitgeist*. 2. Aufl. 1935. Felix Meiner, Leipzig.